2. Jahrgang.
Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag.

Sieg-Lahn-Zeitung.

Preis
per Post M. 1,50 mit „Illustr. Sonntagsblatt", M. 1,25 ohne dasselbe; im gleichen Verhältniß in der Expedition M. 1,25 und M. 1 pro Quartal.
Inserate pro 1-spaltige Zeile 10 Pf.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen des Sieg- und Lahngebietes.

№ 162. Siegen, Freitag, 30. Juli 1886.

Abonnements auf die „**Sieg-Lahn-Zeitung**" für die Monate August und September werden von allen Postanstalten, unserer Expedition und den Boten entgegengenommen. Preis per Post M. 1,00 mit „Illustr. Sonntagsblatt", M. 0,85 ohne dasselbe; im gleichen Verhältniß in der Expedition M. 0,85 und M. 0,70.

Verlag und Expedition der „Sieg-Lahn-Zeitung".

Die Vorgänge in den russischen Ostseeprovinzen.

I.

In den letzten Zeiten haben sich die Nachrichten über Vergewaltigung des Deutschthums und des Protestantismus in den russischen Ostseeprovinzen mehr und mehr gehäuft. Kein echter Deutscher kann diesen Vorgängen theilnahmslos gegenüberstehen. Darum glauben wir den Lesern dieses Blattes einen Dienst zu erweisen, wenn wir im Folgenden einen Ueberblick geben über die fortlaufende Kette von Bedrückungen und Rechtsentziehungen, welche unsere deutschen Stammesbrüder in diesen Gegenden von russischer Willkürherrschaft zu erdulden haben. Schon mancher Hilferuf ist von dort zu uns herübergedrungen, wir müssen leider sagen, ohne bis jetzt Wiederhall im deutschen Vaterlande gefunden zu haben. Und doch ist jetzt gerade die kritische Zeit, in der es sich darum handelt, ob ein seiner Abstammung, seiner Sprache, seinem Recht und seinem Glauben nach uraltes Glied am großen Stamm der deutschen Nation davon für immer losgetrennt werden und verloren gehen solle oder nicht. Denn immer klarer und sicherer hat sich das als das Ziel der russischen Regierung herausgestellt, den deutschen Ostseeprovinzen ihre deutsche Sprache, ihr alt vererbtes und verbrieftes Recht und ihren evangelischen Glauben zu rauben, das Deutschthum im Slaventhum und den Protestantismus in der griechisch-orthodoxen Kirche untergehen zu lassen. Das muß als eine Gewaltthat bezeichnet werden, die allen in unserem Jahrhundert geltenden Grundsätzen von Achtung der Menschenrechte, von Glaubens- und Gewissensfreiheit ins Gesicht schlägt, um so mehr, als sich diese Provinzen auf eine ganze Reihe eidlich und vertragsmäßig von russischen Fürsten gemachte Zusagen und Bestätigungen dieser Rechte berufen können, um so mehr, als diese Provinzen der russ. Regierung nicht den geringsten Anlaß zur Unzufriedenheit, zum Verdacht, als ob sie etwa deutsch-nationale Sondergelüste hegen würden, gegeben, sondern sich zu allen Zeiten durch Treue, Anhänglichkeit und Opferwilligkeit gegenüber dem russ. Reich und Fürstenhaus ausgezeichnet haben. Bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts haben die russ. Fürsten in Anerkennung der großen Bedeutung dieser Provinzen für das russ. Reich an ihren Rechten und Privilegien nicht zu rütteln gewagt, in welchen ihnen vor Allem freie Ausübung der evangelischen Religion in Kirche und Schule nach Peter d. G. „fest, unwidersprechlich, heilig und unzerbrüchlich für ewige Zeiten" zugestanden war. Aber schon gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts ist das anders geworden, und im Laufe unseres Jahrhunderts, dem Jahrhundert der Aufklärung, der Bildung und des Fortschritts, ist die Lage der russ. Ostseeprovinzen eine solche geworden, daß wir sagen müssen: „Das Recht wird mit Füßen getreten, die deutsche Sprache wird mehr und mehr geflissentlich durch die russische auf allen Gebieten verdrängt und in der Gegenwart handelt es sich noch um das Dritte, dem Lande seinen evangelischen Glauben zu nehmen." Der erste große Schritt auf dieser Bahn geschah im Jahre 1832, als die evang. Kirche dieser Provinzen dem russischen Strafgesetz unterworfen wurde, das die freie Ausübung des evangelischen Glaubens aufs Schwerste beeinträchtigt. Darnach gilt als ein Verbrechen, wenn ein Protestant dem Abfall von seiner Kirche entgegenwirkt, auch wenn er nicht Gewalt oder Drohungen anwendet, wenn er über die Grundsätze seiner Kirche Andersgläubige belehrt, wären es selbst Muhamedaner und Heiden, wenn er durch Predigt, Schrift oder andere Wirksamkeit zum Uebertritt zur lutherischen Kirche veranlaßt, wenn bei gemischten Ehen der protestantische Theil um evangelische Trauung bittet, wenn ein protestantischer Geistlicher eine gemischte Ehe einsegnet. All das wird durch das russische Strafgesetz zum Verbrechen gestempelt und kann mit Festungsstrafe, mit Verlust der Standesrechte, für gewisse Stände mit Ruthenstreichen, für evangelische Geistliche mit Amtsentsetzung, ja mit Verbannung nach Sibirien bestraft werden. Alle Bemühungen der Provinzen, ihr gutes altes Recht sich zu wahren, alle Klagen und Bitten waren umsonst. Und bald folgte von Seiten der griechischen Kirche ein großartiger Versuch, einen möglichst großen Theil der evangelischen Bauern in ihren Schooß zu locken. Die Jahre 1839—41 hatten schweren Mißwachs und in dessen Gefolge Noth und Aufregung unter das Landvolk gebracht. Durch das Versprechen von Landvertheilung gewonnen, durch die Aussagen der Agitatoren, daß der Kaiser den Uebertritt verlange, erschreckt, wurden erst Einzelne, dann Hunderte und Tausende ohne jeden vorhergegangenen Unterricht, ohne jede Bedenkzeit von den griech. Geistlichen gefirmt und damit für ewige Zeiten mit Kindern und Kindeskindern an die griech. Kirche gefesselt. Es war ein großer geistlicher Betrug, begangen an einer hungernden, irregeleiteten Menge. Mag auch dann und wann eine Erleichterung der drückenden Lage der Provinzen erfolgt sein, die Zugeständnisse waren im Grunde nur Schein und der Hauptsache nach blieb der Grundsatz geltend: „Mögen die deutsch-lutherischen Provinzen untergehen, wenn nur Slaven- und Griechenthum gewinnt." Die Lage der Uebergetretenen aber war eine bejammernswerthe, als sie zum Bewußtsein dessen kamen, was sie im Taumel über sich hatten ergehen lassen, und erst leise, dann immer lauter rang sich der Ruf nach Rückkehr zu der so schmählich preisgegebenen Landeskirche aus ihrer Brust. Hader in den Familien, Unzufriedenheit und Seelenangst bei den Bethörten, Verwilderung derer, die an ihrer Kirche den Halt verloren hatten, ohne einen solchen in der neuen, die sie kaum dem Namen nach kannten, wiederzufinden, Verzweiflung bei solchen, die ihren Schritt bereuten, das waren die Folgen der von der griech. Kirche freventlich heraufgeführten Konversionsströmung.

Als Kaiser Alexander II. die Regierung antrat, ging ein Gefühl der Erhebung durchs ganze Land, man glaubte an ihn und hoffte auf Besserung. Aber diese Hoffnungen wurden zu nichte gemacht, als kurz nach der Thronbesteigung Alexanders ein neuer Schlag gegen die religiöse Freiheit der Provinzen erfolgte. In der im Jahr 1857 herausgegebenen Sammlung der Reichsgesetze fehlte jede Erwähnung der für die baltischen Provinzen durch Peter d. Gr. festgestellten Grundlagen der religiösen Freiheit, während zur Ausfüllung dieser Lücke in der für die Provinzen speziell bestimmten Ausgabe 10 Art. aus den Reichsgesetzen aufgenommen waren, die an der Hand der Strafjustiz den Gewissenszwang in der härtesten Form proklamirten. Allgemein war die Entrüstung und stets zahlreicher wurden die Deputationen, die um Aufhebung des Gewissenszwangs baten. Der General Graf Bobrinski, der im Jahr 1863 unmittelbar vom Kaiser selbst abgeschickt wurde, um sich durch Augenschein zu überzeugen, wie es mit der konfessionellen Angelegenheit in Livland stehe, schreibt in seinem Bericht: „Es ist mir als Rechtgläubigem wie als Russen peinlich gewesen, mit eigenen Augen die Erniedrigung der russischen Rechtgläubigkeit als Folge eines offiziellen Betrugs sehen zu müssen. Nicht allein die aufrichtige Rede der unglücklichen Familien, welche sich an Ew. Majestät mit der demüthigen Bitte wenden, ihnen das Recht zu geben, ihre Religion nach der Ueberzeugung des Gewissens zu wählen — nicht allein diese offenen und rührenden Ausdrücke ihrer Gefühle haben diesen betrübenden Eindruck auf mich gemacht, sondern vor Allem das Bewußtsein, daß solcher Gewissenszwang und der Jedermann bekannte offizielle Betrug untrennbar verbunden sind mit dem Gedanken an Rußlands Ehre und die Rechtgläubigkeit." Wohl erklärte der Kaiser offen, daß er einen solchen Zustand nicht dulden könne, wohl wurde unter seinem persönlichen Vorsitz ein Komitee niedergesetzt, um die Frage zu prüfen. Aber der Erzbischof von Riga wußte durch Verschleppung der Angelegenheit den frischen Eifer abzukühlen; und als eine in der Moskauischen Zeitung veröffentlichte Landtagspredigt des luth. Bischofs Welter als staatsgefährlich denunzirt wurde, weil Welter in derselben den deutsch-protestantischen Charakter der livländischen Landschaft stark betont und der Hoffnung Ausdruck gegeben hatte, daß dies Land einst als Glied des russ. Reichs doch zugleich eine ganz deutsche Heimath bleiben möge, hielt Alexander II., obgleich er Welter persönlich als einen treuen Unterthanen und namentlich als einen enthusiastischen Verehrer des Kaiserhauses kannte, doch es für nothwendig, dem Bischof die unverzögerte Einreichung seines Entlassungsgesuches zu befehlen. Ein Dazwischentreten des Königs von Preußen im Jahr 1865 durch den Grafen Bismarck war wohl für den Augenblick, nicht aber auf die Dauer von Wirkung. Die Antwort, welche die am 23. Juni 1870 den Kaiser um Gerechtigkeit für die in ihrem Glauben bedrängten Ostseeprovinzen anflehende Abordnung der ev. Allianz erhielt, lautete zwar sehr gnädig und verheißungsvoll, aber es blieb bei den Worten. Gegen die lutherischen Prediger, welche den in immer größerer Menge zur luther. Kirche zurückverlangenden Bauern das Abendmahl reichten oder ihre Kinder tauften, wurden Maßregeln immer allgemeiner, und von der Regierung unterstützt nistete sich die griechische Geistlichkeit Hand in Hand mit den sog. Brüderschaften immer fester im Lande ein. Kaum erinnert uns etwas so sehr an die vor 200 Jahren von Paris aus unter

---

Pyramus und Thisbe.

Aus den Erinnerungen eines alten Arztes von F. Renz.

(Fortsetzung.)

„Also vor etwa zehn Jahren?"

„Ja, Madam."

„Wie kam das, Kathinka? Warum dann erst?"

„Der Herr hatte mir doch befohlen, nur im Nothfalle sollte ich es Herrn Willy erzählen. Da bin ich nun eines Morgens ganz früh auf und putze die Fenster in unserem Hause in Montreal, plötzlich sehe ich einen Menschen, der steht vor dem gegenüberliegenden Hause und blickt unverwandt herüber, und ich erkenne auf dem Fleck den „Jemand" von damals, trotz seines schofelen Anzuges. Und am selben Tage treffe ich ihn auf unserem Hofe und Abends sogar im innern Hausflur, und da rief ich Herrn Willy und erzählte ihm alles, wie sein Vater es mir befohlen hatte. Und am andern Abend kam der Mensch wieder ins Haus geschlichen, aber Herr Willy und Herr Leroy paßten auf und wollten ihn greifen, und da zog er einen Revolver und schoß auf den Herrn Leroy, traf aber nicht. Wie er aus dem Hause gekommen ist, wissen wir heute noch nicht, und ebenso wenig, wie er aus Monteral verschwinden konnte. Herr Leroy reiste nämlich sofort nach New-York und kam schon sehr bald zurück mit einem Fremden, den ich nachher öfter auf unserer Straße sah; Herr Willy sagte mir, es wäre ein Geheimpolizist, der den Eindringling verfolgen sollte. Ich bin bald darauf mit meinem Manne abgereist."

„Und Frau Reinhard?"

„Die erfuhr nur, daß jemand auf ihren Schwiegersohn geschossen hatte; wer es war, davon hat sie keine Ahnung; sie durfte es nicht erfahren, sie ist zu leicht aufgeregt."

„Hm! — Wissen Sie, Kathinka, daß sie mit Tochter und Enkelin nun wieder zu uns kommt?"

„Ja, Madam Kruse; ich habe schon im vorigen Herbst davon gehört."

„Im vorigen Herbst? gehört? Wie ist das möglich, Kathinka?"

„Herr Reinhard war hier, ich meine Herrn Willy," sagte die Frau und zupfte verlegen an der Tischdecke.

„Willy war hier? Im letzten Herbst? Und das erfahre ich so beiläufig? — Wie lange denn, Kathinka? Wo wohnte er?" — —

„Er wohnte im Kaiserhof und kam von Bremen mit seiner jungen Frau, er hat noch zu guterletzt geheirathet, er ist doch schon einundvierzig Jahre alt; und er erzählte mir, daß sein Schwager gestorben wäre, und daß sie alle wieder herüberkommen wollten."

„Was that er denn hier, Kathinka? Ich bin doch immer die beste Freundin Ihrer Herrschaft gewesen und muß das alles so nebenher erfahren! Nun, Kathinka?"

Die Frau befand sich in größter Verlegenheit, vielleicht wußte sie auch nicht alles das zu beantworten, was ihr so kategorisch abgefragt wurde. Endlich kam es in Bruchstücken heraus, daß Herr Willy Reinhard hier mit dem Doktor S., dem Anwalt der Familie, zu thun gehabt habe, um Licht in gewisse Verhältnisse seines verstorbenen Vaters zu bringen, und auch mit dem Anwalt im Aktuariat des Handelsgerichtes gewesen sei, wo man ihm Papiere ausgeliefert habe.

Frau Kruse hatte sich in das Sofa zurückgelehnt und betrachtete ihr Gegenüber eine ganze Weile sprachlos und sichtlich aufgeregt. „Also da hinaus?" sagte sie endlich. „War Herr Reinhard denn zufrieden mit dem Erfolg seiner Nachforschung?"

„Das weiß ich nicht — es schien so," war die zögernde Antwort. „Herr Willy kam gleich zu mir mit den Papieren; er nahm nur ein paar Briefe heraus und das übrige —"

„Nun, Kathinka?"

„Die anderen Papiere hat er hier versiegelt und mir zum Aufheben gegeben; sie liegen dort in der Truhe. Er war sehr eilig und blieb nur zwei Tage hier."

„Hm! Das sind ja wunderbare Dinge," meinte Frau Kruse, sagte sich aber zugleich, daß sie ihrer Neugier wohl vorläufig nicht weiter nachgeben dürfe. „Und nun kommen sie alle zurück, Kathinka, und ich freue mich unbeschreiblich."

„Ja, Madam, und ich auch. Aber ich glaube, es soll noch niemand etwas davon wissen. Frau Leroy schrieb, nur ihr Mann soll überhaupt genannt werden; nun ja — es ist doch einmal die Firma, und die wollen sie hier wieder aufrichten, denn Frau Leroy ist die Erbin, und sie zumeist geht es an; Herr Willy ist nur Kompagnon."

„Haben Sie nie wieder etwas gehört von diesem Jemand, Kathinka?"

„Nein, Madam. Aber ich denke mir, der wird wohl unschädlich gemacht worden sein, sonst litte Herr Willy nicht, daß die Damen herüberkämen; er ist so vorsichtig."

„Nun sage mir noch, Kathinka, war es ein hübsches Kind, die Tochter von Elise?"

„Ach!" rief die Frau, und ihr Gesicht verklärte sich, „ganz der Vater! Sie hat ebenso schwarze Augen und ist ebenso brünett und treuherzig, und wie Herr Willy erzählte, ist sie jetzt das schönste Mädchen in Montreal, und geht nun ins achtzehnte Jahr."

„Was Sie sagen. Aber wie ist es denn, Kathinka," fragte die alte Dame und sah sich in der Stube um, „haben Sie denn keine Kinder?"

Die Frau wischte sich über die Augen und schüttelte traurig den Kopf. „Unser liebes, kleines Lieschen ist im vorigen Jahre gestorben."

„Ach mein Gott, wie traurig! Aber, liebste Kathinka, solche Wohnung auch — wie kann hier ein Kind gedeihen! Ziehen Sie doch um, Sie sehen auch so elend aus. Mein Mann hat auf dem Grasbrook so schöne Arbeiterwohnungen gebaut, da sollen Sie gesund und billig wohnen; wollen Sie?"

Die Frau nickte unter Thränen. „Herr Willy meinte, wenn seine Mutter und Schwester herüberkommen, sollte ich und mein Mann zu ihnen ziehen."

Frau Kruse drückte ihr die Hand. „Besuchen Sie mich in den nächsten Tagen, liebe Beerboom, so heißen Sie ja wohl. Und nun adieu, und grüßen Sie Ihren Mann von mir."

III.

Unterdeß verfolgte Herr Kruse denselben Zweck, nur in etwas anderer Weise.

Auch er pflegte jedem Dinge auf den Grund zu gehen, gerade wie seine Frau; aber nicht aus Neugier, ihn trieb das aufrichtige Bestreben, den Wünschen seiner alten Freundin in Montreal möglichst zu entsprechen.

Herr Kruse pflegte, nachdem er gefrühstückt und die Zeitungen gelesen, täglich ein Stündchen im Jungfernstieg zu flanieren, die Auslagen der Läden zu bewundern, kleine Besorgungen zu machen und Punkt elf Uhr in Homeyers Austernkeller zu verschwinden. Hier nahm eine Art Stammtisch ihn auf bis zur Börsenzeit. Er verzehrte dann immer das Beste, was die Jahreszeit bot, zumal was die See lieferte, und trank seit einiger Zeit jedesmal eine halbe Bouzy dazu. Der Arzt hatte ihm nämlich vor etwa Jahresfrist verordnet, jeden Vormittag ein Fläschchen Vichy grand grille zu sich zu nehmen, Herr Kruse meinte aber, Bouz

Leitung der Frau von Maintenon gegen die Hugenotten angewandten Bekehrungsmittel, als die Propagandathätigkeit dieser von Petersburg aus organisirten und geleiteten Brüderschaften. Jährlich wurden große Summen zusammengeworfen, um in den baltischen Provinzen zu missioniren; und hier mitzuhelfen und Mitglied zu sein, gehört heutzutage zum Sport der russ. hohen Gesellschaft, und die jährlich erscheinenden Berichte über die Erfolge geben ein sprechendes Bild der Agitation, die hier getrieben wird. Mitglieder der Brüderschaften können Griechisch-Orthodoxe jeden Geschlechts und Standes werden, wenn sie jährlich 3 Rbl. oder einmal 10 Rbl. zahlen. Es ist begreiflich, welch gefährliche Waffe damit der griechischen Geistlichkeit in die Hand gegeben wurde. Am 6. Februar 1876 erfolgte die Aufhebung der Generalgouvernements von Livland, Estland und Kurland, wodurch die Provinzen eines kräftigen Einflusses in Petersburg und der Möglichkeit, rechtzeitig drohende Gefahren abzuwenden, beraubt wurden.

Politische Uebersicht.

* **Siegen**, 30. Juli.

Der Kaiser war einen Tag lang an leichtem Durchfall erkrankt, weshalb die Bäder und selbst die Abendgesellschaft abgesagt waren. Doch ist die Unpäßlichkeit wieder vollständig gehoben und die Kur nimmt ihren regelmäßigen Fortgang. Vorgestern Abend wohnte der hohe Herr einer Lustspielaufführung bei, gestern stattete er Besuche ab und machte eine längere Ausfahrt. — In militärischen Kreisen giebt sich, wie man hört, schon jetzt eine lebhafte Bewegung für eine würdige Feier des vollendeten 90. Lebensjahres unseres allverehrten Kaisers kund. Man hofft, daß das Offizierkorps der gesammten deutschen Armee zu irgend einer gemeinsamen öffentlichen Kundgebung bei dieser seltenen Feier sich vereinigen, und daß insbesondere die Gründung einer gemeinnützigen Stiftung das Andenken an diesen Tag auch den Nachkommen dauernd erhalten werde. Ebenso wird in den Kreisen der Kriegervereine diese Angelegenheit schon vielfach besprochen und auch hier eine großartige Feierlichkeit geplant, zu der die Vorbereitungen so zeitig wie möglich in Angriff genommen werden sollen.

In evangelisch-orthodoxen Kreisen ist man jetzt eifrig bemüht, den Inhalt zupräpariren, welcher, um mit der „Westdeutschen Zeitung zu reden, in das leere Gefäß des Hammerstein'schen Antrags gegossen werden soll. Die Petitionen und Resolutionen, natürlich zumeist aus pastoraler Mitte, welche sich für eine größere Freiheit, Selbständigkeit und — last not least — für eine bessere Dotation der evangelischen Kirche aussprechen, mehren sich von Tag zu Tag und werden von der „Kreuzzeitung" und den ihr geistesverwandten Preßorganen an hervorragender Stelle reproducirt. Auch die Vorschläge, in welchem Umfange das Geldbewilligungsrecht des Landtags in Anspruch genommen werden solle, gewinnen mehr und mehr eine greifbare Gestalt, und ist in dieser Beziehung ein Artikel von Interesse, den die „Rheinisch-Westf. Ztg." behufs „weiterer Orientirung ihrer Leser über Wesen und Tragweite des Antrags Hammerstein" zum Abdruck bringt. Der Artikel ist überschrieben: „Das gute Recht der preußischen evangelischen Kirche auf Gewährung einer Dotation seitens des Staats", und führt der Verfasser gleich im Eingang seiner Ausführungen zwei Gründe an, welche für dieses „gute Recht" sprechen, nämlich 1) die bei Säcularisation des evangelischen Kirchenvermögens gemachten Versprechungen auf Gewährung einer ausreichenden Dotation und 2) die Gerechtigkeit und Parität, nach welcher es einerseits nicht mehr weiter angeht, daß die eine Confession im Staate bevorzugt,, die andere (und zwar die größere) in ungebührlicher Weise zurückgesetzt wird und andererseits die so benachtheiligte Confession ein Recht auf eine angemessene Entschädigung für das ihr bisher erwiesene Unrecht erhalte. Indem sich der Verfasser nun die Erörterung des ersteren Grundes vom geschichtlichen und rechtlichen Standpunkt für eine spätere Zeit vorbehält, tritt er an der Hand einer, allerdings zum Theil auf Schätzung beruhenden Statistik den Beweis dafür an, daß die katholische Kirche gegenüber der evangelischen von dem preußischen Staat in unberechtigter Weise in materieller Beziehung bevorzugt worden ist. Nachdem der Verfasser auf die Bulle de salute animarum vom Jahr 1821, als auf die Grundlage des Verhältnisses zwischen dem preußischen Staate und der katholischen Kirche, zurückgegriffen und die von dem Staate damit eingegangenen Verpflichtungen angeführt hat, legt er seiner Berechnung in der Zeit von 1822—1867 ein Verhältniß in der Seelenzahl der Evangelischen zu den Katholiken von 62 : 38, für die Zeit von 1868 ein solches von 66 : 34 zu Grunde und gelangt dabei zu dem Resultat, daß die evangelische Kirche bis zum März 1887, also bis zum Schluß des laufenden Etatsjahres, im Verhältniß zur katholischen Kirche die kolossale Summe von rund 174 Millionen Mark zu wenig erhalten hat. Ferner weist der Verfasser nach, daß die katholische Kirche große Summen über die vertragsmäßige Höhe erhalten habe; so beziehen z. B. die Bischöfe über die letztere jährlich 183920 M., und während ein evangelischer Generalsuperintendent 9000 Mark Gehalt neben einigen tausend Mark Wohnungsgeldzuschuß und Bureaukosten beziehe, verfüge ein katholischer Bischof über Summen bis zu 210000 M. Für die unverheiratheten Emeriten der katholischen Kirche verausgabe der Staat jährlich über 50000 M. für die meist verheiratheten evangelischen Emeriten und deren Familien nichts, für die Seminarien der katholischen Kirche zahle er jährlich über 110000 M., für die evangelischen Seminarien nichts. Dieser Zustand ist aber nach der Ansicht des Verfassers um so unerhörter und unerträglicher, als die Evangelischen im Ganzen und Großen die Wohlhabenden seien und vielleicht 3/4 der gesammten directen Steuern bezahlten. Zur Correctur dieser ungerechten Behandlung verlangt der Verfasser nun Folgendes: 1) Bildung einer Commission in den beiden Häusern des Landtags, welche den Umfang der stattgehabten Säcularisationen und des Minus festzustellen hat, welches der evangelischen Kirche seit 1822 im Verhältniß zur katholischen entstanden ist. 2. Gewährung einer Dotation, welche einigermaßen der Summe der unbilligerweise vorenthaltenen Entschädigungen und Zuschüsse entspricht und zur Beseitigung der vielen und schreienden Nothstände in der evangelischen Kirche dienen soll (Hebung der Kirchen- und Seelsorgernoth,) namentlich in den großen Städten und Industriebezirken, sowie der Diaspora, Aufbesserung der Gehälter, welche zum großen Theil von denjenigen der Subalternbeamten übertroffen werden, würdigere äußere Stellung der Generalsuperintendenten, Aufbesserung der Emeritengehälter, Fürsorge für die Wittwen und Waisen der Geistlichen, Gründung von Seminaren ꝛc. 3.) Für die Zukunft Vertheilung der Staatszuschüsse zu dem Cultus beider Confessionen nach der Seelenzahl derselben. — Um die Gewährung dieser Forderungen zu erlangen, empfiehlt der Artikel die sofortige Bildung eines großen, die ganze Monarchie und alle kirchlichen Parteien umfassenden Vereins zur Wahrung und Erringung der Rechte der evangelischen Kirche, welcher sich mit den Abgeordneten in Verbindung setzt, öffentliche Versammlungen hält und in der Presse diese hochwichtige Angelegenheit in stetem Fluß erhält. Vor Allem aber müßten Immediat-Eingaben an den König als solchen und als summus episcopus um Gewährung der obigen Forderungen gerichtet werden. Wenn sich diese Agitation für die evangelische Kirche, wie hier beabsichtigt wird, in Wahrheit zu einer umfangreichen gestalten sollte und man mit positiven Vorschlägen und Anträgen an die gesetzgebenden Körperschaften herantritt, so darf man mit Recht darauf gespannt sein, wie sich die freundschaftliche Gesinnung, welche das katholische Centrum während des Culturkampfes stets für die „Schwesterkirche" hegte und in den sympathischsten Redewendungen zum Ausdruck brachte, bewähren wird. Auch der Stellungnahme der andern Parteien und vorzüglich derjenigen der Regierung gegenüber diesen energisch auftauchenden Forderungen darf man mit Interesse entgegensehen, um so mehr, als man jetzt dem Hammerstein'schen Antrag eine Interpretation hauptsächlich nach jener Richtung hin verleiht, wo noch andere Elemente, als die kirchlichen, ein gewichtiges Wort mitzusprechen haben. Es wird vor allen Dingen darauf ankommen, ob es gelingt, diese Anregung zu einer größeren, allgemeinen zu machen, und auch dann dürfte man ihr eine allzu warme Sympathie, vorzüglich von Seiten der Regierung, nicht entgegenbringen. Für die Ansichten der letzteren scheint eine officiöse Notiz, welche jetzt durch die Presse geht, bezeichnend zu sein, wonach die Nichtbetheiligung der Regierung an der Debatte über den Kleist-Retzow'schen Antrag im Herrenhaus, welche auf einem Beschluß des Staatsministeriums beruhte, sich dadurch erklärt, daß erstens der Antrag, weil auf eine Schärfung der Parteigegensätze hinauslaufend, gegenwärtig für inopportun gehalten wird, und daß zweitens die Regierung an dem Standpunkte festhält, welchen Fürst Bismarck bereits im Mai 1872 im Abgeordnetenhause wie folgt zum Ausdruck gebracht hat: „Ich kann für die Regierung den Standpunkt wahren, daß man von der Regierung eines paritätischen Staates nicht verlangen kann, sie solle confessionell nach irgend einer Richtung auftreten; das kann eine Regierung nur dann, wenn sie eine Staatsreligion hat, wie wir sie nicht haben."

Das Unerhörteste hat sich ereignet, Ben Akiba ist übertrumpft: In Bromberg ist der deutschfreisinnige Kammergerichtsrath Schröder aus Berlin als Reichstagscandidat für eine nothwendig gewordene Ersatzwahl aufgestellt und zu seiner Empfehlung erläßt das dortige deutschfreisinnige Wahlkomitee einen Aufruf, in welchem wörtlich geschrieben steht:

„Herr Sch. bietet schon durch seine Stellung volle Gewähr dafür, daß er sich nicht einer nutzlosen Oppositionspolitik hingeben wird; seine parlamentarische und politische Vergangenheit — er war früher Jahre lang als Abgeordneter Mitglied der nationalliberalen Partei — giebt aber auch Garantie dafür, daß er nur für seine Ueberzeugung einstehen und nicht blind autoritativen Bestimmungen folgen wird."

Also der Deutschfreisinn empfiehlt einen Candidaten, von dem er als das Ehrendste zu sagen weiß, daß er früher der nationalliberalen Partei angehört habe und daß dieses eine Garantie den Wählern biete, dafür, daß der Candidat nicht blind autoritativen Bestimmungen, d. h. nach der Pfeife Hrn. Richters tanzen werde. Was wird der letztere dazu sagen! — Im Gegensatz hierzu agitiren die Conservativen im Strasburger Reichstagswahlkreis, den sie durch ihr unwürdiges Treiben wiederholt schon den Polen in die Hände gespielt haben, gegen den Candidaten der gesammten Deutschen, den nationalliberalen früheren Minister Hobrecht, und hetzen bei den Katholiken gegen denselben unter dem Vorwande, Hobrecht sei ein wüthender Culturkämpfer gewesen. Der deutsche Freisinn in Strasburg will die Wahl des Deutschen unterstützen, obgleich derselbe nationalliberal ist, die Conservativen agitiren dagegen, ein erbärmliches Schauspiel.

Daß in den Amsterdamer Straßenkämpfen die Anarchisten ihre Hand gehabt haben, ist nunmehr erwiesen. Das von der Polizei verbotene „Volksspiel" war eine infame Thierquälerei. (Es besteht darin, daß man einen Strick über einen Kanal, von einem Hause zu einem anderen zieht und in der Mitte desselben ein wenig über dem Wasser einen Aal aufhängt, welcher mit grüner Seife eingeschmiert ist. Der Aal hängt an einem Bindfaden, welcher durch die Kiemen gezogen ist; man fährt nun mit einem kleinen Boot mit großer Geschwindigkeit unter dem Aal durch und indem man nach ihm greift, sucht man den Rumpf vom Kopfe abzureißen. Da dies häufig mißlingt, so leidet das Thier fürchterlich, um so mehr, je größer und stärker es ist.) Die rothe Fahne schwenkend durchzogen sozialistische Gruppen die Stadt, und noch am Tage selbst, vor dem Einschreiten des Militärs, wurden zwei Sozialisten, Eckhardt und Megem, verhaftet, der letztere mit Steinen in den Taschen. Im Ganzen sind 25 Personen getödtet, 90, darunter 40 Polizisten, verwundet worden. Das belgische Sozialisten-Organ kündigt bereits den Zusammenbruch der niederländischen Monarchie als Folge der nahen Revolution an, betont die Solidarität der Sozialisten aller Länder und verspricht den holländischen Sozialisten die Hilfe der belgischen Gesinnungsgenossen. Daß die Sozialisten überall sind, wo ein Putsch vor sich geht, ist nachgewiesen: mit der Riel'schen Verschwörung in Canada standen die Angeklagten des Chicagoer Prozesses in Verbindung und dieser Tage wieder wurde in der letzten Stunde noch ein Bombenattentat auf die Bezirksanwälte vereitelt, welche in dem Most'schen Prozesse thätig gewesen waren!

Das englische neue Cabinet ist theilweise fertig. Minister des Aeußern ist der Earl of Iddesleigh (Sir Stafford Northcote) ein älterer liebenswürdiger Herr von gesundem Menschenverstand und ehrlichem Charakter, der die Annäherung an Deutschland und Oesterreich pflegen wird. — Auch unter den nordschottischen Kleinbauern sind Unruhen ausgebrochen. Auf der Insel Tiren leistete das Volk unlängst einer Expedition, die dorthin gesandt wurde, um gerichtliche Befehle zu behändigen, gewaltsamen Widerstand, und in der Voraussetzung, daß jetzt eine bewaffnete Streitmacht gegen sie gesandt werden dürfte, bereiten sich die Leute zum äußersten Widerstande vor. Viele unter ihnen haben Gewehre, und die Schmiede auf der Insel sind emsig mit der Anfertigung von Speeren beschäftigt, während die Weiber durch Ansammeln von Steinhaufen an angedeuteten Punkten hilfreiche Hand leisten. — Gährungen allerorts, die unruhigen Bevölkerungselemente aller Länder thun selbst das Ihrige, den Werth einer starken Regierung in den Augen des ruhigen Bürgers nach Möglichkeit zu erhöhen.

Tagesnachrichten.

* **Berlin,** 29. Juli. (Vom Tage.) Prinz Wilhelm unterzieht sich seiner Kur in Reichenhall mit dem besten Erfolg. Die Krankheit, an welcher der Enkel des Kaisers litt, war ein schmerzhaftes Ohrenleiden. — Dem Vernehmen nach wird der 100jährige Gedenktag des Hinscheidens Friedrichs des Großen (17. Aug.) ohne öffentliche amtliche Veranstaltung vorübergehen. Maßgebend hierfür scheint vor allem der Gesichtspunkt, daß es ein Trauertag ist, welcher zu einer Feier als nicht recht geeignet erscheint. Es wird deßhalb an die Schulen eine amtliche Anweisung zur allgemeinen Erinnerung an diesen Tag nicht ergehen; natürlich bleibt es den Lehrern unbenommen, wenn sie ie Gelegenheit zur Berührung des für Preußen wichtigen Todesfalls von 1786 benützen wollen. — Fürst Bismarck wird auf der Reise nach Gastein in München eintägigen Aufenthalt nehmen, im Hotel des preußischen Gesandten Graf v. Werthern absteigen und dem Prinz-Regenten seine Aufwartung machen. — Die deutschen Postdampfer nach Ostasien und Australien sind schon bei den ersten Fahrten auch von fremden Postverwaltungen zur Versendung von Briefsäcken in erheblichem Umfange benutzt worden. Neuerdings hat auch die japanesische Postverwaltung die nöthigen Maßnahmen getroffen, um mittels der deutschen Postdampfer Briefsäcke aus Yokohama, Kobe und Nagasaki nach verschiedenen Ländern des Weltpostvereins regelmäßig befördern zu lassen. — Zu Ehren des bevorstehenden (derselbe fällt in die Ferien) 70. Geburtstages von Prof. Gneist fand vorgestern Abend ein großer Festcommers der Berliner Studentenschaft statt. — Der „Reichsanzeiger" meldet: Der Kaiser ernannte zu Mitgliedern der Ansiedelungskommission für Westpreußen und Posen den Oberpräsidenten Graf Zedlitz-Trützschler (als Präsidenten), den Oberpräsidenten von Ernsthausen (als stellvertretenden Präsidenten); ferner zu Mitgliedern auf drei Jahre den Präsidenten der Generalkommission Beutner zu Bromberg, den Generallandschaftsdirektor Staudy zu Posen, sowie die Rittergutsbesitzer Kennemann auf Klinka, Müller auf Gurschno, Wehle auf Bulgowo, Kries auf Smarszewo und den Generallandschaftsdirektor von Körber-Körberode zu Graudenz. — Marquis Tseng ist heute Abend hier angekommen.

(Zur Repetirgewehrfrage) schreibt die „Str. P.":

Die seit mehreren Jahren schwebende Repetirgewehrfrage scheint nunmehr zu einem Abschlusse gekommen zu sein, indem zwei der größten europäischen Staaten die Einführung einer neuen Bewaffnung für die Infanterie beschlossen haben und eine Wahl des zu benutzenden Systems erfolgt ist. Es ist durch die Tagespresse schon vor längerer Zeit in die Oeffentlichkeit getreten, daß Deutschland mit der Anfertigung von Repetirgewehren vorgeht, und wenn selbst französische Fachzeitschriften ihren Lesern mittheilen, daß in den Gewehrfabriken zu Spandau, Erfurt und Danzig zusammen täglich 2000 Stück Repetirgewehr angefertigt werden, so braucht man in Deutschland solchen Angaben um so weniger zu widersprechen, als sich ohnehin die erfolgte Neubewaffnung einzelner Regimenter nicht verbergen läßt und selbst dem Auge des Laien sofort auffallen muß. Von einer Verheimlichung solcher offenkundigen Thatsachen kann also nicht weiter die Rede sein; es könnte dies höchstens noch hinsichtlich des erwählten Systems der Fall sein, und da ist das Geheimniß leider auch nicht lange bewahrt geblieben, nachdem ein anscheinend in französischem Solde stehender Langfinger unter mißbräuchlicher Benutzung einer deutschen Offiziersuniform ein neues deutsches Infanteriegewehr in Spandau einfach gestohlen hat. Wir könnten also eine ganz genaue Beschreibung des neuen deutschen Gewehres geben, ohne unseren westlichen Nachbarn damit irgend etwas Neues oder ihnen nicht Bekanntes mitzutheilen. Für den deutschen Leser wäre dies jedoch nicht von so großem Interesse, als wenn er etwas über die Gewehrfrage in Frankreich erfährt, die insoferne zum Abschlusse gelangt ist, als auch in den letzten Wochen wieder verschiedene französische Regimenter die neue Repetirwaffe erhalten haben. Nach den Mittheilungen der Glasenapp'schen „Neuen militärischen Blätter" scheint für dieses neue französische Gewehr das System Robin-Sturla-Parès angenommen worden zu sein, so

---

und Vichy wäre ungefähr dasselbe, beide Kinder desselben Landes, beide „grand grille", und so hatte er, um doch seinem Arzte einigermaßen gehorsam zu sein, diese kleine Modifikation eingeführt; und wenn er rief: „Karl, eine halbe Vichy!" erhielt er sein Lieblingsgetränk, die Stammgäste lachten, und die Austern schmeckten ihm prächtig. So auch heute.

Vom Stammtisch ging Herr Kruse dann gewohnheitsgemäß zur Börse, suchte den Stand seiner Firma auf, drückte dem Sohne die Hand, sprach hie und da mit alten Bekannten, und machte schließlich einen längeren Spaziergang, um sich Appetit zum Mittagessen zu holen. Heute redete er nur wenige Worte mit dem Sohne, winkte vielmehr seinem alten Geschäftsfreunde, dem Hausmakler Brauer, und nahm ihn bei Seite.

„Brauer, ich muß dich nachher sprechen, diskrete Angelegenheit. Wann bist du hier fertig?"

„Gleich, mein Junge, das heißt in einer Viertelstunde," war die Erwiderung. „Willst du vorangehen nach meinem Kontor? Zigarren stehen auf dem Tische."

Herr Kruse ging also nach dem unfern der Börse gelegenen Kontor; der andre folgte bald, und nun setzten sie sich gegenüber auf hohen Drehstühlen, und der Makler blickte den alten Herrn fragend an.

„Brauer, ich habe dir schon vorhin gesagt, diskrete Sache das. Also, kurz und gut, kennst du das Haus in der Reichenstraße Nr. x? Du weißt, das früher Reinhardsche Haus?"

Herr Brauer, ein riesiger Mann mit scharf markirten Zügen, lachte in sich hinein, lautlos, herzlich, wie man bei einem guten Spaß zu lachen pflegt. „Alter Junge," sagte er, „du bist vielleicht der fünfundsiebzigste, der mich nach dem Hause fragt, seitdem es in andre Hände überging; du willst es doch nicht etwa kaufen?"

„Natürlich, kaufen, was sonst?" Herr Kruse sah nicht wenig erstaunt dabei aus. „Wer ist der jetzige Besitzer?"

„Besitzer ist Gleißberg senior," erwiderte der Makler, „C. W. Gleißberg, der unmittelbare Nachbar des Erbes. Aber er muß ja wohl ganz verdreht sein, er verkauft das Haus nicht und vermiethet es nicht; es steht leer seit vielen Jahren."

(Fortsetzung folgt.)

daß man das System Kropatschek, welches mancherlei Anfeindungen erfahren hat, endgiltig aufgegeben zu haben scheint. Die Erfinder dieses neuen Gewehrs sind der Lieutenant Robin vom 21. Infanterieregiment, der Soldat Sturla und der Büchsenmacher Pariès von demselben Regiment. Der Repetirmechanismus besteht in der Anfügung eines Patronenmagazins an der linken Seite des Bodenstückes, welches durch die besondere Anordnung des Hebels es erlaubt, 7 Schüsse ohne Absetzen abzugeben. Im Inneren des Magazins befindet sich eine besondere Anordnung, der Vertheiler genannt, welche den Uebergang der Patronen aus dem Magazin in die Kammer regelt. Vollständig geladen, enthält die Waffe 7 Geschosse, welche, falls es nothwendig ist, ein geübter Schütze, ohne abzusetzen, in 4 Sekunden, und wenn er sich Zeit zum Zielen nimmt, in 9 oder 10 Sekunden verschießen kann. Die Dauer des Ladens überschreitet nicht 10 Sekunden, so daß ein geschickter Schütze unter vorzüglichen Bedingungen 20 Schüsse in der Minute abgeben kann. Die Schnelligkeit des Ladens wird besonders mittels einer besonderen Art sogen. Ladekasten vermehrt, die es gestatten, die Patronen bis zum letzten Augenblicke verpackt zu lassen. Bei der Wohlfeilheit dieser Kasten können dieselben nach ihrer Entleerung in das Magazin fortgeworfen werden, so daß letzteres mit einem Griff gefüllt werden kann. Dieser Robin'sche Mechanismus, welcher durchaus dauerhaft sein soll, wird dem Gras-Gewehre einfach angehängt, und man hat es also mit einer ähnlichen Konstruktion zu thun, wie bei dem Löwe'schen anhängbaren Magazine. Der Hebel des Gras-Gewehres ist leicht verändert: er legt sich seitwärts auf die Waffe, so daß der Schütze ihn mit der vollen Hand hält, während der Zeigefinger am Drücker liegt. Diese Einrichtung erlaubt dem Schützen, seine sieben Patronen (von denen eine im Lauf und sechs im Magazine sind) abzugeben, ohne das Gewehr von der Schulter zu entfernen und ohne den Hebel (Knopf) loszulassen. Außerdem bleibt aber das Gewehr zum Einzelfeuer geeignet, und es wird besonders hervorgehoben, daß das Anbringen und das Abnehmen des Magazins sich in weniger als zehn Sekunden bewirken läßt. Das Gewicht der Patronen hat durch den Erfinder Robin eine Erleichterung erfahren, so daß der Soldat, der heute 78 Patronen trägt, in Zukunft 110 tragen kann. Mit diesem Gewehre sind bei der Schießschule im Lager von Chalons und auf dem Schießstande bei Sens die umfassendsten Versuche ausgeführt worden, welche ausgezeichnete Resultate ergeben haben. Da nach allen über diese Versuche in die Oeffentlichkeit gelangten Nachrichten die Vorzüge der neuen Robin'schen Erfindung ganz bedeutende im Vergleiche zu allen anderen geprüften Systemen sind, so wird angenommen, daß dieses neue System zur Einführung bestimmt ist.

* **Mannheim,** 27. Juli. (Geheimrath Dr. Aug. Lamey), Ehrenbürger der Stadt, vollendete heute sein 70. Lebensjahr. Zur Freude seiner vielen Verehrer begeht er dieses schöne Fest in vollständiger Gesundheit; stark an Geist und Körper kehrt er aus der Residenz zurück, wo er die letzten Wochen hindurch den Vorsitz in der Synode führte, nachdem eben eine lange andauernde Kammersession unter seinem Vorsitz geschlossen ward. Die Bedeutung Lameys für die freiheitliche Entwicklung der badischen Gesetzgebung, sein Wirken in Stadt und Land, das Ansehen, in welchem er beim ganzen badischen Volke steht, machen diesen Tag zu einem besonders festlichen.

* **Stuttgart,** 28. Juli. (Dr. Geßler) von 1870 bis 1885 Cultusminister, ist gestern in Urach gestorben.

* **Kissingen,** 29. Juli. (Marquis Tseng.) Der chinesische Gesandte ist gestern hier eingetroffen, verhandelte den ganzen Tag mit dem Fürsten Bismarck und reiste heute früh wieder von hier ab.

* **Wesel,** 27. Juli. (Das neue Gewehr.) Die beiden hier garnisonirenden Infanterie-Regimenter haben gestern die neuen Repetirgewehre erhalten.

* **Amsterdam,** 29. Juli. (Da werden Weiber zu Hyänen.) Der Sozialist Kramer ist in Folge der Wunden, welche er während des Kampfes am Montag Abend erhalten hatte, im Hospital gestorben, der Sozialist Leendert Van Dyk ist auf einer Barrikade gefallen und der Sozialist Baar, welcher mit einer rothen Fahne in der Menge gesehen wurde, nachträglich verhaftet worden, ebenso eine Frau Namens Eshuis, welche revolutionäre Schriften vertheilt haben soll. Die Frauen haben sich überhaupt sehr fanatisch gezeigt. Als die Truppen in Prinzengracht auf die Menge Feuer gaben, schrieen ihnen die Frauen, welche bei ihren Männern standen, höhnisch zu: „Schießt doch noch einmal, ihr Feiglinge!" Eine neue Salve erfolgte, worauf die Weiber, indem sie ihre Jacken aufrissen, brüllten: „Fahrt nur so fort, schießt doch auf uns, ihr Meuchelmörder!" Und die Soldaten antworteten mit neuen Salven, aber die Menge wich nicht, sondern schien vielmehr durch den Anblick der Todten und Verwundeten zu neuer Wuth entflammt zu werden. Erst als die Truppen mit dem Bayonnet angriffen, zog sich die Menge zurück. Am Dienstag Abend hielten die Sozialisten im Volkspark eine Versammlung unter Aufsicht der Polizei ab, doch wurde die Ordnung in keiner Weise gestört. Das Amsterdamer sozialistische Parteiorgan „Recht für Alle" kündigt die Wiederholung der Tumulte an und droht mit Brandlegungen in allen Städten. — Heute Morgen wurde einer der Führer der Sozialistenpartei, Fortuyn, wegen Aufreizung der Bevölkerung durch aufrührerische Schriften ins Gefängniß geführt. — In Haag richtete in der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer der Deputirte Beelaerts die Anfrage an die Regierung, ob dieselbe die Aufrechterhaltung der Ordnung mit den bestehenden Gesetzen verbürgen zu können glaube. Der Minister des Innern, Heemskerk, bejahte die Frage mit dem Hinzufügen, daß die Regierung ihre Pflichten zu erfüllen wissen werde, selbst wenn ein noch ernsterer und strengerer Schutz gegen die Angriffe der Böswilligen, die das Volk irreführten, nothwendig werden sollte.

* **Mons,** 29. Juli. (Das Urtheil.) Von dem Schwurgericht wurde heute der Urtheilsspruch gegen die der Zerstörung der Glasfabrik in Roux beschuldigten Arbeiter gefällt. Vier Angeklagte wurden freigesprochen, zwei zu lebenslänglicher Zwangsarbeit, zwei zu fünfzehn, drei zu zwölf, einer zu zehn, zwei zu fünf Jahren und einer zu drei Monaten Einsperrung verurtheilt.

* **Madrid,** 28. Juli. (Die Reste der Sklaverei auf Cuba.) Die Kammer beschloß die vollständige Infreiheitsetzung der noch in Abhängigkeit von ihren früheren Herren stehenden 26,000 Neger auf Kuba.

Locales von Sieg und Lahn.

* Siegen, 30. Juli. (Grubenvereinigung.) Am Mittwoch Nachmittag fand im Hotel Kattwinkel eine Besprechung hervorragender Grubenbesitzer aus allen Erzdistrikten unseres Bezirkes statt behufs vorbereitender Schritte für Bildung einer Erzgrubenkonvention mit einem gemeinsamen Verkaufsbureau nach Muster der hier bereits bestehenden Spiegeleisenkonvention. Einmüthigkeit thut noth, wenn wir aus den gewährten Tariferleichterungen dauernden Nutzen ziehen wollen. Hoffen wir darum, daß die diesjährigen Berathungen jenen Erfolg zeitigen, der im Vorjahr den gleichen Schritten leider nicht geworden ist.

— Haardt, a. d. Sieg, 28. Juli. (Brand.) Ein in voriger Nacht ausgebrochenes Schadenfeuer ist von hier zu berichten. Es stand das (lange) von Jakob Reuter und Karl Utsch bewohnte Doppelhaus in Flammen und brannte das Dach vollständig nieder; auch der obere Stock ist derartig ruinirt, daß sein Umbau erforderlich. Den Anstrengungen der Feuerwehr ist es zu verdanken, daß das Feuer auf seinen Herd beschränkt blieb und nicht auch die das heimgesuchte Haus von drei Seiten nahe umgebenden anderen Wohnhäuser in feurige Mitleidenschaft gezogen wurden. Die Entstehungsursache des Brandes ist bis dahin ein Räthsel geblieben. (Rh. W. Z.)

Vermischtes.

— Aus Westfalen, 28. Juli. (Kampf mit Kaffern.) In Soest hatte dieser Tage der Unternehmer Oertel aus Stuttgart eine südafrikanische Kafferntruppe, bestehend aus 14 Personen, zur Schau ausgestellt. Vorgestern Abend ergriff diese Truppe, mit dem Häuptling an der Spitze, plötzlich die Flucht und nur eine Hottentottin blieb krankheitshalber bei Herrn Oertel zurück. Die übrigen gingen querfeldein über Sassendorf nach Benninghausen. Hier wurden die afrikanischen Wilden von den aufgeregten, mit Heugabeln, Flinten und Knütteln bewaffneten Bauern umzingelt, gefangen genommen und mit Hilfe zweier Gensdarmen nach Lippstadt ins Gefängniß transportirt. (F. Z.)

* Arnsberg, 28. Juli. (Hr. Kreisphysikus Sanitätsrath Dr. Liese) ist vorgestern gestorben. Der rothe Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife, der ihm aus Veranlassung seines 50jähr. Doktorjubiläums verliehen wurde, war einem Sterbenden gegeben.

— Paris, 26. Juli. (Ein famoser Kanzelredner.) Vor dem Zuchtpolizeigerichte zu Dieppe hatte sich gestern der Abbé Suard, Geistlicher der Diözese von Amiens und als Hauslehrer bei Herrn de Valicourt daselbst angestellt, wegen auf der Kanzel begangener Beleidigung der Behörden zu verantworten. Er hatte am Pfingstsonntag in der Kirche zu Treport eine Predigt über den christlichen Muth gehalten und bei diesem Anlaß das von der Kammer gegen die Prinzen erlassene Verbannungsgesetz lebhaft getadelt. Der Angeklagte räumte einen Theil der ihm durch die Zeugenaussagen zur Last gelegten Aeußerungen ein und suchte sich durch die Erklärung zu rechtfertigen, er habe nicht die nöthige Erfahrung im Predigen und habe daher, vom Pfarrer von Treport zu einem Kanzelvortrag aufgefordert, eine ältere Predigt über den christlichen Muth auswendig gelernt, sei dann aber steckengeblieben und habe nun, um Stoff zum Weiterreden zu haben, einige Sätze aus Zeitungsartikeln der letzten Tage über die Prinzenfrage aus der Erinnerung hergesagt, ohne sich viel dabei zu denken. Das Gericht verurtheilte den Abbé in Berücksichtigung seines harmlosen Charakters zu 300 Frcs. Geldbuße.

* London, 28. Juli. (Eine Hungersnoth) hat in Labrador (Halbinsel in Britisch Amerika) hat entsetzliche Verheerungen angerichtet, ein lang anhaltender Schneesturm schnitt viele tausend Eingeborene vom Verkehr ab. Man befürchtet, daß sie alle dem Hunger und der Kälte erlegen sind.

Personenstandsnotizen der Stadt Siegen.

Geborene.

Juli 21. Franziska Theresia Amalia, T. d. Kaufmanns Joseph Holterhoff hier, kath.
„ 17. Gustav Adolf, S. d. Leimsieders Heinrich Waldrich hier, ev.
„ 22. Emilie, T. d. Büreaudieners Georg Völkel, Reckh., ev.
„ 20. August Reinhard Paul, S. d. Schlossers Leonh. Gerhard hier, ev.
„ 21. 1 T. d. Anstreichers Hermann Bosch, Siegh., ev.
„ 21. Heinrich Karl, S. d. Bergmanns Heinrich Kappe hier, ev.
„ 28. Karl, S. d. Zugführers an der Eisern-Siegener Bahn Daniel Klingspor hier, ev.
„ 27. 1 S. d. Gelbgießers Bernhard Oßwald hier, kath.

Verehelichte.

Juli 24. Vorarbeiter Wilhelm Heinrich Flender mit Philippine Christine Amalie Wolff, Hammerh., ev.

Gestorbene.

Juli 22. Fabrikarbeiter Johannes Beier, Siegh., 40 J., ev.
„ 24. Tagelöhner Wilhelm Werthenbach, Hain, 22 J., kath.
„ 23. Ehefrau Schlosser Friedrich Engelbert Fuchs, Eva Amalie geb. Fick hier, 28 J., ev.
„ 23. Friedrich Wilhelm, S. d. Fabrikarbeiters Ludw. Völkel, Hammerh., 1 J. 10 M., ev.
„ 23. Ida Emma, T. d. Schuhmachermeisters Eduard Söhnge hier, 5 M. 13 T., ev.
„ 24. Wittwe Tagelöhner Jacob Bruch, Katharina geb. Klaas hier, 67 J., kath.
„ 24. Wilhelm August, S. d. Küfers Adolf Heinrich Schmittenner hier, 1 J. 9 M. 3 T., ev.
„ 23. Oberbau-Arbeiter Theobald Betz, Hammerh., 17 J. 11 M., ev.
„ 27. Heinrich Eduard, S. d. Anstreichers Johann Milbers hier, 1 J. 11 T., ev.
„ 26. Amalie Gerhard hier, 19 J., ev.
Juli 27. Friedrich Ferdinand Paul, S. d. Bezirksfeldwebels Franz Wigger hier, 4 M. 19 T., kath.
„ 29. 1 todtgeb. S. d. Volksschullehrers Adolf Eduard Georg Theodor Saubert hier, ev.

Aufgebotene.

Juli 26. Röhrenschmied Karl Kaspar Berg hier mit Katharine Elisabeth Henriette Stauf, Hain.
„ 29. Tagelöhner Heinrich Neuser mit Emilie Weller hier.
„ 29. Hüttenarbeiter Heinrich Haßler mit Katharine Friederike Alwine Daub, Siegh.

Handels-Nachrichten.

** **Siegen,** 30. Juli. Die Notirungen in London betrugen am 28. Juli. Kupfer, Chilibarren 38 L. 17 S. 6 D., Blei, englisches 13 L. 2 S 6 D., spanisches 12 L. 15 S., Zink, spezielle Marken 14 L., gewöhnliche Marken 13 L. 17 S. 6 D., Silber 43⅛ Pence.

** **Siegen,** 30. Juli. Die Notirungen in London betrugen am 29. Juli: Kupfer, Chilibarren 39 L. 2 S. 6 D., Blei, englisches 13 L., spanisches 12 L. 12 S. 6 D., Zink, spezielle Marken 14 L., gewöhnliche Marken 13 L. 17 S. 6 D., Silber 43⅛ Pence.

T **Herborn,** 29. Juli. (Markt.) Das heutige Marktwetter war über Erwarten schön, trotzdem es doch schon seit einigen Tagen mit Unterbrechungen geregnet hatte. Die Viehpreise waren den Preisen des vorigen Marktes gleich geblieben mit Ausnahme bei den Fettschweinen; bei diesen waren die Preise stark angezogen und betrugen 45—47 M. pr. Ctr. Obgleich das heutige schöne Wetter wegen der Heuernte auf dem Westerwalde und dem Kornschnitt in den Thalgegenden Manchen vom Marktbesuche abgehalten hatte, war der Marktbesuch von Menschen doch mittelstark und der Auftrieb von Vieh am stärksten der bis jetzt abgehaltenen Märkte. Aufgetrieben waren: 797 Stück Rindvieh und 750 Schweine. Der nächste Markt ist am Montag den 23. August d. J.

Wetzlar, 28. Juli. Auf dem heutigen hiesigen Markt waren angetrieben: 723 Stück Rindvieh und 453 St. Schweine. Der nächste Markt findet am 25. August cr. statt.

Emmerichenhain, 27. Juli. (Markt.) Der gestrige Jakobimarkt erfreute sich wieder eines ziemlich starken Besuches. Der Handel ging in Anbetracht der in Aussicht stehenden recht guten Ernte flott von statten. Fette Ochsen galten per 100 Pfd. Schlachtgewicht 60—65 M., Kühe 50—56 M. und Rinder 55—59 M. Schweine sind im Preise gestiegen und wurden im Pfund schon wieder mit 48 Pfg. bezahlt. Milchgebendes und trächtiges Rindvieh war zahlreich am Platze und fand auch zu recht annehmbaren Preisen Absatz. Zweijährige trächtige Rinder galten 150—180 M., frischmilchende Kühe vom zweiten oder dritten Kalb 200—250 M. Jungvieh war weniger gesucht. Lipper wurden zum Theil von Händlern paarweise aufgekauft. Kälber kosteten je nach Alter und Schwere 12—21 M. Junge Ferkel waren von 4 Treibern in selten großer Zahl hergebracht; das Paar galt 40—70 M. Einlegeschweine, welche nicht der Nachfrage entsprechend angeboten waren, wurden bis auf das letzte Stück abgesetzt. Schwerere Waare galt 100—150 M. im Paar. Trächtige Schweine waren nicht feilgeboten. Der Krammarkt hatte ein frühzeitiges Ende, da in der Mittagszeit Regenwetter eintrat. Der nächste hiesige Markt ist am 31. August.

Köln, 28. Juli. Notirungen der heutigen Metallbörse: Spiegeleisen 46-- M., deutsches Bessemer Roheisen 42—43 M., do. weißstrahliges Roheisen 40—42 M., Luxemburger Roheisen 28½—30 M., deutsches Gießereieisen Nr. 1 52—53 M., do. Nr. 2 50—51 M., do. Nr. 3 46—47 M., Stabeisen Ia Handelssorte 95—100 M., do. Feinkornsorte 120—125 M., Winkeleisen 105—115 M., Trägereisen 95—100 M., Kesselbleche Ia 145 M., do. IIa 135 M., Siegener HK-Bleche 130 M. die 1000kg; Rohzink 29—30 M., Weichblei 26—26½ M. die 100kg. Alles frei ab Werk gegen 3-Monats-Bankrimessen oder Casse mit 1½ pCt. Sconto.

⨯ **Antwerpen,** 28. und 29. Juli. (Bericht der Herren Büsch u. Comp.) Umsatz von Häuten: 5000 Stück, darunter:

von №	1613—300	Uruguay Ochsen	25/32	Ko. à frcs. 61
„ „	1614—200	„ „	32/40	„ 60
„ „	1331—650	„ „	25/32	„ exp.
„ „	1564—200	„ „	20/25	„ 60
Str. Hevelius	—1074	Me. Ve. Sal. Cib. Kühe	20/25	„ 62
C. L. Horung	—900	Uruguay Ochsen	25/32	„ exp.

Reichsmarkkurs 123,75.

Unser geehrtes Publicum machen wir hiermit auf die hochinteressante Füllung mit Leuchtgas des Riesenballons „Bellevue" aufmerksam, welche nach 3 Uhr beginnt. Einen Ballon in der Luft schweben zu sehen, das hat man ja öfter, aber grade die Vorbereitungen, die Füllung, der Aufstieg, Alles in der Nähe zu beobachten, das ist die Hauptsache, und da Herr Securius das Entree so mäßig gestellt hat, so kann sich Jeder dieses bewundernswerthe Schauspiel in der Nähe ansehen. Wie die Plakate beweisen, haben die höchsten gekrönten Häupter die Auffahrten des Aëronautenpaares Securius besucht, und Herr Securius ist durch manche Auszeichnungen für seinen Muth und seine Aufopferung belohnt worden. Am Mittwoch stieg das Ehepaar im Curpark zu Wiesbaden vor einem nach Tausenden zählenden Publicum auf, die Reise ging bis nach Sprenslingen bei Langen in 1½ Stunden, dort landete der Ballon auf Wiesenterrain. Vorigen Sonntag stieg Herr Securius in Gießen vom Wienerhof aus auf, und wird er gewiß auch bei uns auf einen ebenso zahlreichen Besuch wie dort rechnen können. Die Herren unserer hiesigen Feuerwehr haben in bereitwilligster Weise ihre Hülfeleistungen bei dem Halten des Ballons in dem letzten Momente, zugesagt. Vor allen Dingen gutes Wetter, dann versprechen wir Herrn Securius eine gute Einnahme, denn seine Unkosten sind ungeheuer große. Die Auffahrt wird die 310. Glück auf!

Biresborn natürliches Mineralwasser

Tafel-Getränk Sr. Durchl. des Fürsten Bismarck.

Unübertroffen als Tafelwasser in Verbindung mit seinen hygienischen Wirkungen.

Alleiniger Vertrieb **B. Meising,** Düsseldorf; General-Depot **Fritz Spannagel,** Siegen.

Depot **Phil. Kirch,** Siegen, Bahnhofstraße.
„ **Carl Hees,** „ Marburgerstraße.
Depot **Carl Holdinghausen,** Siegen, Kölnerstraße.
Käuflich in allen Apotheken, Mineralwasserhandlungen, Hotels ꝛc.

Seit 1. Juli befindet sich mein
Kurzwaaren-Geschäft
Siegstraße 975 1 ganz in der Nähe des Bahnhofs.
Siegen, 20. Juli 1886.
Ernst Gethmann.

Menescher-Ausbruch
von der **Menescher-Import-Compagnie** in Frankfurt a./M. ist der edelste aller bis jetzt existirenden **Medicinal-Weine** und das beste Stärkungsmittel für alle schwächlichen und kranken Personen, sowie auch als specielles Heilmittel für Bleichsüchtige u. Blutarme von ärztlichen Autoritäten empfohlen. —
In ½, ½ und ¼ Originalflaschen à **M. 3, M. 1.50** und **M. 0.75** in **Siegen** in der
Hirsch-Apotheke.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich auf Hammerhütte
3 Waschküchen
hell und bequem angelegt habe. Ebenso ist für **Bleiche** bestens gesorgt, auch selbst bei der wasserarmen Zeit genügend Wasser vorhanden. Empfehle dieselbe zur gefälligen Benutzung. **Fr. Sauer.**

Aechten holl. Rohrzucker, Recept-Raffinade,
zu Einmachzwecken besonders geeignet, empfiehlt **Friedr. Steffe,** Hammerhütte.

Neuheiten in
Rüschen
in sehr großer Auswahl.
M. Schiff Söhne.
Kölnerstraße 72.

Großer Preisabschlag.
Naturbutter à **M. 7,90,**
Süßrahmbutter à **M. 9,50,**
versendet in Kübeln à ca. 5 Kilo franko gegen Nachnahme.
Geräuch. westf. Schinken,
per Pfund **M. 0,80.**
A. A. Ursell, Attendorn.

Tapeten
in sehr großer Auswahl, wie bekannt zu den
billigsten Preisen,
eine Parthie **Reste** werden unter Einkaufspreis abgegeben.
Das Anstreicher- u. Tapeten-Geschäft
Markt 374. J. Rübenkönig,
vorm. **Wwe. Wurm.**

Junge fette Gänse	pr. ℔	60 ₰,
Graue Bettfedern	„ „	1,30 „
Doppeltgereinigte Gänsefedern	„ „	2,00 „
Halbdaunen	„ „	2,50 „

versende in Postcollis à 10 Pfund franko gegen Nachnahme. Nichtconvenirende Federn und Daunen nehme zurück.
A. A. Ursell, Attendorn.

Alte Kartoffeln und **diesjährige** in bester Qualität empfiehlt **Friedrich Gimbel.**

Prima frische Kartoffeln
empfiehlt **Georg Koch,** Löhrstr.

Zum Verkauf eines Bedarfsartikels wird ein fleißiger strebsamer **junger Mann** gesucht. Offerten unter Angabe der seitherigen Thätigkeit **sub. M. 10** an die Exp. ds. Bl.

Ein braves, zuverlässiges **Mädchen,** evangelisch, nicht unter 20 Jahren, welches etwas kochen kann, für Mitte August nach Düsseldorf zu miethen gesucht.
Nähere Auskunft ertheilt Frau Commerzienrath Klein in Siegen.

Evangel. Gottesdienst in Siegen.
Sonntag den 1. August 1886.
6. n. Trinitatis.
7 Uhr Mrg.: Pfr. Winterhager.
9 „ „ : Pfr. Vorlaender.
2 Uhr Nachm.: Pfr. Löhr, Eiserfeld.
Collekte für die Diaspora-Gemeinde Beckum-Oelde.

Siegener Turnverein.

Zur Feier des 24jährigen Stiftungsfestes
am Sonntag den 8. August d. J.,
Nachm. von 4 Uhr ab:

Schauturnen
auf der Eintracht.
Während des Schauturnens **Concert,**
nachher **TANZ.**

Eintrittsgelder:

a. für Mitglieder 50 ₰, Damen 20 ₰;
b. für Nichtmitglieder 50 ₰, Damen 20 ₰; außerdem haben Nichtmitglieder, sofern sie sich am Tanzen betheiligen, am Tanzboden eine Tanzkarte von 1 ℳ zu lösen, Damen frei.

In Folge getroffener Vereinbarung sind die Mitglieder des Siegener Krieger-Vereins am Sonntage von der Zahlung von Eintrittsgeldern befreit, ebenso die Mitglieder unseres Vereins am Montage gegen Vorzeigung ihrer für den Sonntag gelösten Festkarte.

Die Musik wird ausgeführt von der **Kapelle des 8. Rheinischen Pionier-Bataillons aus Coblenz** unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeister Heyder.

Gegen ½9 Uhr Abends

grosses Feuerwerk.

Abends 11 Uhr Rückmarsch zur Stadt, **bengalische Beleuchtung des Siegesdenkmals.**

Antreten zum Festzuge Mittags ½3 Uhr auf dem Hasengarten, Ausmarsch nach Ausgang der Kirchen.

Es wird um zahlreiche Betheiligung dringend gebeten.

Der Vorstand.



Auf der Gasanstalt in Siegen.
Sonntag den 1. August d. J.

Einmalige 310. Luftballon-Auffahrt

des berühmten Aëronauten Herrn **Carl Securius** mit seinem neuen, hellgelbseidenen Riesenluftballon „Bellevue". Während der Füllung mit Leuchtgas: **Konzert.** Auffahrt 6 Uhr.

Eintritt à Person 50 Pfg., Kinder 25 Pfg., Abgesperrter Straßenraum 10 Pfg.

Alles Nähere die Plakate.

Siegen, auf dem Hasengarten.

W. Imman's Riesen-Arena.

Sonntag den 1. August 1886:
Unwiderruflich letzte
2 Gala-Abschieds-Vorstellungen 2
mit durchweg neuem Programm.
Anfang der 1. Vorstellung Nachmittags 4 Uhr. — Anfang der Abend-Vorstellung bei brillanter Beleuchtung Abends 8 Uhr.

Unter anderem kommen neu zur Aufführung: **Die Wundertreppe. Französischer Cancan. Frl. Dora Imman** in ihren berühmten Drahtseil-Produktionen, wobei dieselbe ein **Geigen-Solo** zum Vortrag bringen wird. **Große arabische Voltige** über 24 Mann, ausgeführt von den besten Springern der Gesellschaft. — Zum Schluß:

Blauer Montag, oder: **Die lustigen Schuster von Siegen.**

Große, komische Pantomime, ausgeführt von der ganzen Gesellschaft.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein Achtungsvoll!

W. Imman, Direktor.

Wichtig für Dampfkessel-Besitzer!

Durch mein Mittel, **Kesselsteinlösung,** halte ich jeden Dampfkessel frei von Kesselstein, ohne daß es dem Metall schadet, wofür ich Garantie übernehme. Meine Lösung hat bis jetzt alle Mittel dieser Art übertroffen und stehen Prospecte und Zeugnisse hierüber franco zu Diensten. Die königl. Direction der Pulverfabrik bei Ingolstadt wendet mein Mittel mit der größten Zufriedenheit an. Dasselbe enthält kein Salz, auch sonst keine schädlichen Substanzen, die dem Metall schaden. Jedem zahle ich die Auslagen zurück, der mir nachweist, daß meine Lösung nicht geholfen oder dem Metall schadet; selbe ist auch sehr zweckmäßig für kalkhaltiges Speisewasser.

Folgende Firmen geben gern Auskunft:
die **Königliche Verwaltung der Eisenbahn-Betriebswerkstätte** in **Nürnberg,**
die **Direction der Gutehoffnungshütte** in **Ruhrort,**
Herr **W. Grillo** in **Oberhausen,**
» **H. Heinzelmann & Co.** in **Mülheim a. d. Ruhr,**
» **Matthias Stinnes** in **Mülheim a. d. Ruhr,**
» **Franz Haniel & Co.** in **Ruhrort,**
» **H. Waltermann** in **Münster i. W.,**
die **Westfalia-Brauerei** in **Münster i. W.,** und so hunderte mehr.
Vertreter Herr **Julius Coutelle** in **Ruhrort.**

Hamburg (Post-Amt 6), im Juli 1886.

W. Friede,
Kesselsteinlösungs-Fabrik.

An die Herren Dampfkessel-Besitzer.

Ein Complott scheint sich die Aufgabe gestellt zu haben, mein Geschäft zu schädigen, indem verschiedene dazu gehörende Herren die Behauptung verbreiten, daß meine Kesselsteinlösung dem Metall schädlich sei. Ein nicht näher zu bezeichnendes Mitglied dieser Verbindung hat sich sogar nicht entblödet, eine Flasche angeblich meiner Kesselsteinlösung an die Heizversuchs-Station nach München zu senden, um so, auf das Gutachten der Letzteren gestützt, als Unbetheiligte an diesem Treiben zu erscheinen. Ein jeder Dampfkessel-Besitzer kann sich von der Unwahrheit dieser Behauptungen überzeugen, und bitte ich, zur Bekräftigung meiner Aussage sich an Herrn Dr. R. Wolly in Kiel wenden zu wollen. Das gegen mich eingeschlagene unlautere Verfahren dem Urtheil des Publikums und meiner geehrten Abnehmer getrost überlassend,

hochachtungsvoll
W. Friede.

Strohhüte u. Sonnenschirme

empfehle in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.

M. Thomas,
Marburgerstraße 74.

Wichtig für deutsche Damen!
Keine schlechtsitzenden Kleider mehr!

Die Gesellschaft
für wissenschaftliche Zuschneidekunst
Berlin W., Leipziger Straße 114



lehrt unter Garantie jeder Dame in einigen leichten Lectionen das Zuschneiden nach Maaß jedes Kleidungsstückes, welches von Damen oder Kindern getragen wird, so daß es in vollendeter Weise sitzt. Keine Vorkenntnisse im Zuschneiden oder Kleidermachen sind erforderlich. Jede Dame empfängt ihren Unterricht besonders, da nicht ganze Klassen von Schülerinnen zusammen unterrichtet werden. Hierdurch werden die Damen in den Stand gesetzt, zu der ihnen am passendsten erscheinenden Zeit zwischen 9½ Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends wochentäglich zu kommen und zu gehen. Diplomirte Lehrerinnen können von der Gesellschaft auf Wunsch in Privathäuser gesandt werden, um daselbst Damen in unserem System auszubilden — ebenso auf's Land oder nach Provinzialstädten, in denen noch keine Agenturen errichtet sind, in denen aber mehrere Damen eine Klasse bilden wollen. Auch stellen wir unseren sämmtlichen Schülerinnen Zeugnisse der Reife aus, sobald sie sich das Pensum vollständig angeeignet haben.

Ein Circular mit voller Beschreibung wird franco und gratis an jede Adresse versandt.

Die Bedingungen sind folgende:

Unterricht in den Lehrsälen der Gesellschaft bis zur vollständigen Beherrschung des Systems der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges eines completten Satzes von Instrumenten . . . . . **20 M.**

Privat-Unterricht in der Wohnung der Schülerinnen oder brieflicher Unterricht bis zur Reife in der wissenschaftlichen Zuschneidekunst einschließlich des Empfanges eines completen Satzes von Instrumenten . . . **40 „**

Für Damen, welche Klassen von 4 oder mehr Schülerinnen bilden, tritt eine Preisermäßigung ein.

Damen werden in jeder Stadt verlangt, um als Lehrerinnen unseres Systems zu fungiren.

Damen, welche Agenturen in Provinzialstädten zu übernehmen wünschen, können bei Anfrage unter der Bezeichnung **„Agentur"** nähere Einzelheiten franco und gratis erfahren.

Norddeutsche Kieselguhr-Gesellschaft
Gebrüder Schlüter in Celle-Hannover

offerirt:

Kieselguhr-Wärme-Schutzmasse

zur Umhüllung von **Dampf-** und **Windleitungs-Rohren** ꝛc. Ferner **rohe, geschlemmte** und **calcinirte Kieselguhr** in verschiedenen Qualitäten aus ihren eigenen Gruben ab Filiale Betzdorf und Lager in Siegen.

Die Ausführung der Umhüllung übernehmen wir auf Wunsch zu soliden Preisen und vollständiger Garantie.

Aufträge bitten wir an unsern Vertreter Herrn **Arnold Ruben** in Betzdorf gefälligst zu richten.

Celle, Juli 1886.

Hochachtungsvoll!
Gebrüder Schlüter.

Trägereisen
in allen Profilen und Längen zu Fabrikpreisen.

Ich offerire ferner: **Gußeiserne Säulen, Fenster, Kaminschieber, Rohrfutter, Oefen, Kochmaschinen** ꝛc. und alle Eisentheile zu Bauzwecken zu den

billigsten Preisen.
Siegen.

J. G. Reichwald.

Nur in den tiefsten Gründen
Mag still, dem Veilchen gleich,
Ein »Schafskopf«*) noch sich finden:
»Dem Skat gehört das Reich.«
aus

Das Lied vom Skat oder Die Skat-Polka

für Klavier und 1 Singstimme oder einstimmigen Chor
von **Ph. Sachs.**

Preis 1,00 (ebenso für Streich-Orchester).
Zu beziehen durch alle Musikalienhandlungen.

*) Spiel.

Verlag von **Herm. Montanus, Siegen.**

Über 500 Illustrationstafeln und Kartenbeilagen.

Achtzig Aquarelltafeln.

Soeben erscheint in gänzlich neuer Bearbeitung

MEYERS KONVERSATIONS-LEXIKON
VIERTE AUFLAGE.

Bibliographisches Institut in Leipzig.

3000 Abbildungen im Text.

256 Hefte à 50 Pfennig. — 16 Halbfranzbände à 10 Mark.

Sommerburkin, Kammgarnstoffe, Tuch, Bieber, halbw. Satin in schöner Auswahl (Anzüge lasse ich nach Maaß anfertigen).

Sommerröcke in Kammgarn, Lüstre und Turntuch, **Chemisetts, Kragen** und **Manschetten, Shlipse, Hosenträger, Herren-Sonnenschirme, Sommerhautjacken** u. **Unterhosen** in filirt (Carl Mez & Söhne) und gestrickt empfiehlt

Joh. Georg Schneck sen.,
Kölnerstraße 190.

Bekanntmachung.

Die Pflasterarbeiten incl. Lieferung sämmtlicher Materialien für den Neubau des hiesigen Schlachthofes, sollen vergeben werden und ist hierzu Submissionstermin auf

Montag den 16. August cr.,
Vormittags 10 Uhr,

im Büreau dieses Neubaues, Coblenzerstraße 124/1 anberaumt, woselbst die Bedingungen ꝛc. den Submittenten zur Einsicht ausliegen und von wo aus auch die Submissionsformulare zu beziehen sind.

Siegen, den 24. Juli 1886.

Die Bauverwaltung.

Eisern-Siegener
Eisenbahn-Gesellschaft.

Am 1. August d. J. gelangen ermäßigte Ausnahme-Frachtsätze für **Eisenerz** und **Ruhrkokes zum Hochofenbetrieb** zur Einführung.

Exemplare des Ausnahme-Tarifs sind bei den Güter-Expeditionen zu Eisern, Reinhold Forster und Hain zum Preise von 55 Pf. für das Stück zu haben.

Die Direction.

Bekanntmachung.

Samstag den 31. cr. soll bei Herrn Heinr. Müller, Donzenbach, ein russischer Schornstein ausgebrannt werden.

Siegen, 30. Juli 1886.

Die Polizei-Verwaltung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich

Montag den 2. August cr.,
Vormittags 11½ Uhr,

Versammlung beim Herrn Wirth Killer hier, (Bahnhofstr.)

1 Regulateuruhr, 1 Kleiderschrank, 1 Theke und 1 Schreibpult

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen.

Siegen, 30. Juli 1886.

Deimel, Gerichtsvollzieher.

Feinsten Zwieback

6 Stück 10 Pfg. empfiehlt

Siegener Brod-Fabrik.
Adolf Horn.

Ein **Wohnhaus** von 11 Räumen mit anstoßendem Gärtchen, in der Mitte der Stadt gelegen, ist zu vermiethen.

Wo sagt die Expedition ds. Bl.

Eine **Wohnung** von 4, oder auch von 6 Zimmern mit Zubehör steht vom 1. Oktober ab in einem Hause auf der Au zu vermiethen.

Näheres in der Expedition d. Bl.

Ein **Mädchen** für Haus-Arbeit zum baldigen Eintritt gesucht.

Von wem sagt die Exped. d. Bl.

Vormundschafts-Rechnungen
bei **C. Buchholz.**

Fahrpläne.

Köln-Gießener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Niederschelden **11**,35 M.
Betzdorf **4**,33, **8**,5 M., **1**,45, **4**,10 N., **6**,17, **8**,19, A.
Siegburg, Troisdorf, Deutz **4**,33, **8**,5 M., **1**,45, **4**,10 N., **6**,17 A.
Dillenburg, Herborn, Wetzlar, Gießen, Kassel, Frankfurt **4**,33, **8**,5 M., **1**,45 N., **8**,19 A.

Arbeiterzug.

Siegen-Dillenburg: Samstag **4**,14 Nm
In Dillenburg **6**,33 N.

Ankunft in Siegen von:

Betzdorf **6**,45, **9**,50 M., **1**,12, **3**,26 N., **6**,9, **7**,48, **9**,55 A.
Deutz **9**,50 M., **1**,12, **3**,26 N., **6**,9, **9**,55 A.
Gießen **9**,50 M., **3**,26 N., **7**,48 A.

Abfahrten v. Betzdorf n. Siegen:

6,08, **9**,13 M., **12**,35, **2**,53, **5**,33 N., **7**,11, **9**,15 A.

Von **Betzdorf** nach **Daaden:**
9,10 Vorm., **2**,55 Nachm., **7**,10, **9**,18 A.

Von **Daaden** nach **Betzdorf:**
7,55 Vorm., **1**,00, **5**,45 Nachm., **8**,20 Ab.

Ruhr-Sieg-Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach

Haardt u. Kreuzthal **5**,48, **6**,50, **10**,0 M., **12**,20, **1**,15, **3**,29 N., **5**, **6**,14 **7**,53, **10**,0 A.
Krombach **5**,48, **10**,0 M., 3,29 N., **6**,14 **10**,0 A.
Hagen, den zwischenliegenden Stationen und Elberfeld **5**,48, **10**,0 M., **3**,29 N., **6**,14, **10**,0 A. (Der letzte Zug fährt nur bis Altenhundem.)

Ankunft in Siegen von:

Kreuzthal **6**,50 (**4**,48 von Altenhundem abg.), **7**,56, **11**,27 M., **1**,15, **1**,40, **4**,6 N., **6**,10, **6**,56, **8**,15, **11**,40 A.
Hagen **11**,27 M., **1**,40 N., **8**,15, **11**,40 A,

Abfahrten v. Kreuzthal n. Siegen:

6,24, **7**,30, **11**,4 M., **12**,55, **1**,21, **3**,47, **5**,50 N., **6**,33, **7**,55, **11**,17 A.

Von Siegen nach Hilchenbach:
6,50 M., **1**,15, **3**,29 N., **7**,53 A.

Von Hilchenbach nach Siegen:
6,17 M., **9**,27, **2**,47 N., **5**,38 A.

Von Marburg nach Laasphe:
5,24, **9**,22 M., **1**,22 N., **7**,00 A.
In Laasphe **8**,10, **11**,16 M., **4**,11 N., **8**,59 A.

Von Laasphe nach Marburg:
5,20, **8**,28, M., **12**,40 Mittags, **6**,15 N.
In Marburg **7**,11, **10**,17 M., **3**,22 N. **8**,43 A.

Verantwortl. Redakteur: Dr. Oskar Horn. Verleger H. Klein. — Druck u. Expedition von C. Buchholz, Siegen.